



Frauen und Mädchen Notruf Speyer
Fachberatungsstelle bei Vergewaltigung und Sexualisierter Gewalt
Labyrinth e.V. ★
Kleine Pfaffengasse 28 ★ 67346 Speyer ★ Tel. 06232 - 2 88 33
www.frauennotruf-speyer.de frauennotruf-speyer@t-online.de

Jahresbericht 2016

Inhalt

1. Beratung

- Ziele und Arbeitsbereiche S. 2
- Statistische Daten S. 4

2. Prävention von Sexualisierter Gewalt

- Veranstaltungen in Kooperation mit Schulen S. 9
- Selbstbehauptung u. Selbstverteidigung
für Mädchen und Frauen

3. Weiterbildung

- Fortbildung für Lehrkräfte S. 11
- Fortbildungen in Kindertageseinrichtungen
- Internationaler Bund IB Kaiserslautern / FSJ
- Hebammen

4. Öffentlichkeitsarbeit / Presse S. 14

5. Vernetzungs- und Gremienarbeit S. 15

6. Personelle und finanzielle Situation S. 17

7. Perspektiven, Themen u. Schwerpunkte für 2017 S. 18

Beratung

Ziele und Arbeitsbereiche

Frauen und Mädchen erfahren alltäglich sexualisierte Gewalt in unterschiedlicher Weise. Zwischen dem „anzüglichen Blick“ und der Vergewaltigung liegen unterschiedlichste Formen sexualisierter Gewalt wie z.B. scheinbar zufällige Berührungen im Intimbereich, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder sexuelle Übergriffe auf Mädchen im familiären Umfeld. Von sexualisierter Gewalt Betroffene leiden unter den aufgezwungenen Erfahrungen - selbst wenn diese lange Zeit zurück liegen. Posttraumatische Belastungsstörungen zeigen sich mitunter erst Monate oder gar Jahre nach dem Ereignis / den Ereignissen.

Die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt an Kindern - zum Teil über Jahre hinweg - in vielen Familien und Institutionen zum Alltag gehört, wird trotz gezielter Aufklärungsarbeit in der breiten Öffentlichkeit noch zu wenig wahrgenommen; Präventionsangebote in Kindertageseinrichtungen und Schulen fehlen nach wie vor. Viele Betroffenen sprechen auch als Erwachsene nicht über das Verbrechen, das an ihrem Körper, ihrem Geist und ihrer Seele begangen wurde. Die daraus entstehende Isolation zu durchbrechen, ist eines der Ziele der Beratungsstelle.

In der Regel hinterlassen massive Grenzverletzungen und sexualisierte Missbrauchshandlungen psychische Verletzungen, die langfristig andauern können:

- ‡ Depressionen
- ‡ Angstzustände und Panikattacken
- ‡ Schlafstörungen und wiederkehrende Albträume
- ‡ Sprachstörungen
- ‡ Essstörungen
- ‡ Selbstverletzendes Verhalten
- ‡ Alkohol-, Drogen-, Tablettenmissbrauch

Darüber hinaus führen mittel- und langfristig psychische Probleme zu körperlichen Erkrankungen und sozialen Problemen, die häufig durch das soziale Umfeld verstärkt werden. Beispiele sind:

- ‡ Trennung und Scheidung
- ‡ Sekundärschädigungen von Kindern
- ‡ Arbeitsunfähigkeit, Arbeitslosigkeit

Betroffene können ihre Alltagsaufgaben oft nur eingeschränkt erfüllen, geraten sehr schnell in Gefühle von Wertlosigkeit und entwickeln körperliche Symptome. Häufige Arztbesuche, Klinikaufenthalte und langwierige Therapien sind die Folge, was wiederum oft den Verlust der Arbeitsstelle nach sich zieht.

In der europäischen Forschung zu Gewalt im Geschlechterverhältnis wird sexualisierte Gewalt als „das vergessene Thema“ bezeichnet, die Auswirkungen jedoch sind im Gesundheitswesen nicht zu übersehen und für die Betroffenen verheerend. Die volkswirtschaftlichen Folgeschäden von sexualisierter Gewalt sind immens.

Menschen, die privaten oder institutionellen Umgang mit Betroffenen haben, fühlen sich oft verunsichert und überfordert. Sie wissen nicht, wie sie helfen können.

Die Fachberatungsstelle „Frauen und Mädchen Notruf Speyer“ bietet deshalb von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und jugendliche Mädchen Beratung an, ebenso Angehörigen und anderen Vertrauenspersonen, die Betroffene unterstützen wollen.

Mit der Bezeichnung „sexualisierte Gewalt“ wird deutlich gemacht, dass unterschiedliche Handlungen, die kulturell mit Sexualität assoziiert werden, als Mittel zur Demütigung von Frauen und Mädchen eingesetzt werden.

Beratung von Betroffenen (Krisenintervention):

- akut von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen (Vergewaltigung, Sexueller Missbrauch, Sexuelle Nötigung, Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, (Cyber-)Mobbing, Stalking ...)
- Beratung bei Spätfolgen früherer Traumatisierung durch sexuelle Gewalt in der Kindheit
- überbrückende Unterstützung bei Wartezeiten auf einen qualifizierten Therapieplatz
- Informationen über rechtliche Möglichkeiten und Vorgehensweisen im Fall einer Anzeige
- Prozessvorbereitung und Prozessbegleitung
- Angeleitete Selbsthilfegruppen

Beratung von unterstützenden Angehörigen und Institutionen:

- Familienangehörige und FreundInnen, die wissen möchten, wie sie ein von sexualisierter Gewalt betroffenes Mädchen / eine betroffene Frau unterstützen können
- Institutionelle Fachkräfte wie ErzieherInnen, Lehrkräfte, SchulsozialarbeiterInnen, denen sexualisierte Gewalterlebnisse anvertraut werden
- Menschen, die den Verdacht haben, dass in ihrer nahen / familiären Umgebung einem Kind / einer Jugendlichen sexualisierte Gewalt angetan wird

Beratungen können ein einzelnes Gespräch umfassen wie Klärungshilfen in Bezug auf den Umgang mit der betroffenen Tochter/Freundin/Schülerin.

Sie können sich aber auch über einen längeren Zeitraum erstrecken, z.B. bei Akutvergewaltigung, sexualisierter Gewalt in der Kindheit oder der Begleitung bei juristischen Schritten.

Auf Wunsch begleiten wir Mädchen und Frauen zu ÄrztInnen und zur Polizei. Im Falle einer Anzeige bieten wir Prozessvorbereitung und -begleitung an.

Das Beratungstelefon ist regelmäßig an zwölf Stunden pro Woche besetzt. Ratsuchende können sich auf Wunsch anonym an uns wenden. Die Beratung ist kostenfrei.

Um die Qualität unserer Beratungen sicher zu stellen, sind Fortbildungen und kollegiale Fallsupervisionen fester Bestandteil unserer Arbeit.

Der Frauen- und Mädchen-Notruf ist in Speyer die einzige Fachstelle, an die sich Betroffene mit der speziellen Problematik „Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt“ wenden können.

Statistische Daten

Wir erheben als „Beratung“ nur Gespräche, die eine zeitliche Dauer von einer Stunde überschreiten. Im Jahr 2016 wurden mit 53 ratsuchenden Frauen, Mädchen und Angehörigen sowie VertreterInnen von Institutionen 325 Beratungsgespräche geführt.

Beratungen 2016

Anzahl der direkt betroffenen Frauen und Mädchen	33
Anzahl der Bezugspersonen	13
Anzahl Institutionen	7
Gesamt	53

davon:	
betroffene Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund	2
betroffene Frauen und Mädchen mit Einschränkungen und Behinderungen	4

Von 33 betroffenen Frauen sind aufgrund der Gewalterfahrung langfristig arbeitsunfähig	12
---	-----------

Anzahl der Beratungsgespräche

persönliche Beratungsgespräche	132
telefonische Beratungsgespräche	63
Beratungen per Mail	130
Summe	325

Anlass der Beratung

Sexuelle Gewalt in der Kindheit	23%
Vergewaltigung	17%
PTBS / DIS	17%
Sexuelle Belästigung / Nötigung	11%
Selbstverletzendes Verhalten	9%

Stalking / (Cyber-) Mobbing	8%
KO - Tropfen	5%
Sex. Übergriffe unter Kindern / Jugendlichen	4%
Sex. Gewalt gegen Tochter / Sohn	4%
Beratung nach Gewaltschutzgesetz	2%

Die Anzahl der Beratungen ist im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 50% gestiegen.

Sexualisierte Gewalt in der Kindheit ist nach wie vor die häufigste Gewaltform, die erwachsene Frauen veranlasst, Kontakt zur Beratungsstelle aufzunehmen.

Die Folgen dieser Gewaltform wirken sich auf nahezu alle Lebensbereiche Betroffener aus: sie erleben später vielfach Gewalt in der Partnerschaft, werden häufiger Opfer von Mobbing und sexuellen Übergriffen am Arbeitsplatz und leiden häufiger unter einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), durch die sich private und berufliche Kontakte schwierig gestalten.

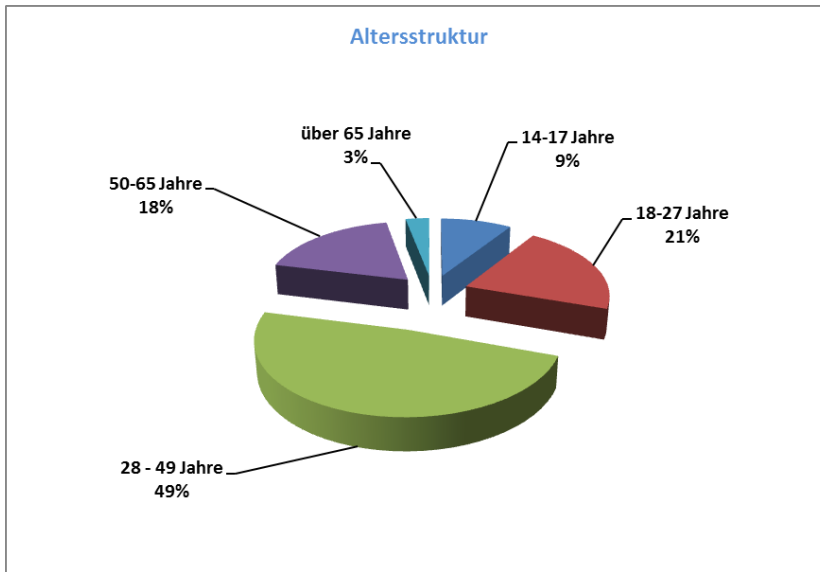
Sexualisierte Gewalt ist oft Teil eines Gewaltkontinuums. Menschen, die als Kinder oft über Jahre sexualisierte Gewalt erlebt haben, können neben einer PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung) eine sogenannte „dissoziative Identitätsstruktur“ (DIS) entwickeln.

In diesen Fällen ist die Beratung sehr zeitintensiv, vor allem wenn sich bei Frauen aufgrund der massiven Gewalterfahrung (wie z.B. sexueller Missbrauch in sehr jungem Alter, jahrelang andauernder Missbrauch, rituelle Gewalt) eine multiple Persönlichkeitsstruktur herausgebildet hat. Die Weitervermittlung an geeignete Therapeutinnen oder Kliniken gelingt oft nicht, da es immer noch zu wenig spezialisierte Fachkräfte gibt.

Durch Kürzungen im Gesundheitssystem wird das Unterstützungssystem zunehmend eingeschränkt. Lange Wartezeiten bis zum Beginn einer Psychotherapie müssen häufig von Frauen hingenommen werden. Dabei ist die Schwierigkeit, eine zu Trauma qualifizierte Therapeutin mit Spezialisierung auf sexualisierte Gewalt zu finden enorm hoch. Dazu kommt, dass die Krankenkassen in der Regel zu wenige Therapiestunden genehmigen, um eine ausreichende Stabilisierung und Aufarbeitung der Gewalterfahrung zu erreichen.

Auch die **Anzahl der Mail-Beratungen ist stark angestiegen**. Die Möglichkeit, sich per E-Mail beraten zu lassen wird in den letzten Jahren zunehmend genutzt und stieg in 2016 mit 130 Beratungen erheblich an. E-Mail-Beratung ist der niedrigschwelligste Zugangsweg zur Fachberatungsstelle, ist jederzeit verfügbar und gewährleistet Anonymität. Für viele lässt sich die Scham, die mit dem Sprechen über das Erlebte verbunden ist, online leichter überwinden. Diese Form der Beratung wird häufig von Mädchen und jungen Frauen genutzt. Sie ist besonders zeitintensiv.

Altersstruktur betroffener Frauen und Mädchen



Anzeigeverhalten 2016

In Fällen von sexualisierter Gewalt in der Kindheit erübrigt sich in den meisten Fällen die Frage nach einer Anzeige aufgrund der zu kurzen Verjährungsfristen.

	Anzahl
Anzeige ja	6
Anzeige nein	27
<i>davon: Anzeige nein, weil Tat/en verjährt: 8 Fälle</i>	
keine Angaben	0
gesamt	33

Die von Betroffenen genannten Gründe, warum sie keine Anzeige erstattet haben oder erstatten werden, umfassen ein weites Spektrum.

In Deutschland erlebt jede 7. Frau strafrechtlich relevante Formen sexualisierte Gewalt. Nur ein Bruchteil der Taten wird angezeigt und noch wesentlich seltener werden die angezeigten Täter verurteilt. Von 1000 Vergewaltigern werden nur 100 angezeigt, davon werden nur 9 verurteilt. Die Frauen können im Falle einer Anzeige also nicht damit rechnen, zu ihrem Recht zu kommen.



In 2016 gab es einen Paradigmenwechsel im Sexualstrafrecht. Die Reform führte zu einer grundsätzlichen Umstrukturierung des Sexualstrafrechts, das im November in Kraft trat. Das deutsche Recht widersprach vorher international gesetzten Standards und bedurfte dringend einer Änderung. Der **Schutz der sexuellen Selbstbestimmung** war bis dato nicht gegeben. Unter dem Titel „**Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar**“ legte der Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff eine ausführliche Fallanalyse vor. Hier wurde deutlich:

Nur die wenigsten sexuellen Übergriffe werden in Deutschland strafrechtlich geahndet. Die meisten Verfahren werden bereits von der Staatsanwaltschaft nach Aktenlage eingestellt, bevor es zu einer Anklage kommt. Viele Betroffene von sexuellen Übergriffen, die sich zu einer Anzeige durchringen, müssen Sätze wie „Ihr Fall ist nicht strafbar“ in den Einstellungsschreiben der Staatsanwaltschaft lesen. Eine sexuelle Handlung allein gegen den ausdrücklichen Willen einer Person war in Deutschland nicht strafbar. Ein „Nein“ reichte nicht aus. Die Täter durften sich also straflos wissentlich über den erklärten Willen der Betroffenen hinwegsetzen.

Die Strafbarkeitslücken wurden insbesondere an der Stelle deutlich wo Täter gar keine Gewalt anwenden müssen, weil die Betroffenen die Vergewaltigung aus Angst und Schock ohne Gegenwehr über sich ergehen lassen. Es gibt hierzu viele Beispiele aus der Beratungspraxis der Notrufe. Für die Frauen, die vor dem 10.11.2016 Anzeige erstatten wollten oder erstattet haben, kommt die Neuregelung zu spät.

Die Situation bei Polizei und Gericht ist nach wie vor sehr belastend für Opferzeuginnen, sodass viele Frauen und Mädchen von einer Anzeige Abstand nehmen. Die Gründe dafür reichen von schwerer emotionaler Belastung und Angst als Folge der sexuellen Gewalt bis hin zu Verantwortung für den Schutz und den Fortbestand von Familie, Angst vor Verlust des Freundeskreises oder des Arbeitsplatzes.

Der durchaus vorhandene Wunsch vieler Betroffener, Anzeige zu erstatten weicht der Angst vor einer erneuten Viktimisierung in einem Verfahren.

All dies ist schwer genug, wenn der Täter ein Fremder ist. Doch in den meisten Fällen gehören Täter dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Betroffenen an.

Angaben zu den Tätern

	verwandt	bekannt	unbekannt
Täter	13	22	4
Täterinnen	0	0	0
keine Angaben	2		

Nach wie vor kommen mehr als 90% der Täter aus dem familiären Umfeld und dem sozialen Nahbereich. Dies ist ein weiterer Grund für die vergleichsweise geringe Zahl der angezeigten Fälle: einen Täter aus der Familie oder dem nahen Freundeskreis anzuzeigen erscheint vielen Betroffenen unvorstellbar.

Häufig stehen sie unter massivem Druck der Familie, „die Vergangenheit ruhen zu lassen“ und den „guten Namen“ der Familie nicht zu „beschmutzen“. Frauen und Mädchen, die sich diesem Schweigegebot nicht unterwerfen, werden häufig aus dem Familienverband ausgeschlossen.

Schon die Angst vor Ausgrenzung und Isolation hindert viele, über das Geschehene zu sprechen, geschweige denn Anzeige zu erstatten.

Für die Betroffenen besonders erschreckend ist, dass ausgerechnet die sozialen Zusammenhänge, auf die sie nach traumatischen Erlebnissen am meisten vertrauen, in ihrer Schutzfunktion versagen.

Auch Bekannte, Freunde, Arbeitskollegen entscheiden sich oft für den vermeintlich einfacheren Weg, den Betroffenen nicht zu glauben, die Tat zu verharmlosen oder ihnen die Verantwortung für die Tat zu geben, um das angst- und tabu besetzte Thema nicht in ihr eigenes Leben einbrechen zu lassen.

Und so schließt sich der Kreis, in dem sich Täter fast sicher sein können, nicht belangt zu werden. Die Betroffenen aber fallen aus der Gemeinschaft heraus.

Einzugsbereich der Fachberatungsstelle

Die Frage der räumlichen Erreichbarkeit spielt in der Notrufarbeit eine zentrale Rolle. Mehr als 80% der Mädchen, Frauen und Institutionen, die sich an die Fachberatungsstelle wenden, kommen unmittelbar aus der Stadt Speyer.

Resümee

Betroffene Frauen und Mädchen nehmen **vermehrt Langzeitberatungen** in Anspruch, da die Wartezeit auf einen qualifizierten Therapieplatz in der Regel länger als zwölf Monate beträgt.

Die wenigen TherapeutInnen mit einer Zusatzausbildung in „Psychotraumatisierung nach sexualisierter Gewalt“ entscheiden immer häufiger, neue Klientinnen abzulehnen, da ihnen die Belastung durch das Thema zu hoch erscheint.

Für **Frauen mit geistigen Einschränkungen** gibt es fast gar keine Möglichkeit, eine Therapeutin zu finden. Dies ist besonders problematisch, da laut der Schrottelle-Studie von 2014 Frauen mit geistigen Einschränkungen zu über 50% von sexualisierter Gewalt betroffen sind.

Auch die Anzahl der traumatherapeutisch arbeitenden Kliniken kann die Nachfrage nicht annähernd decken.

Gleichzeitig machen sich **neue (sexualisierte) Gewaltformen** in der Beratungsarbeit bemerkbar: Sexting, Cybermobbing, sexuelle Belästigung über und Missbrauch von

sozialen Netzwerken wie facebook, Ausbreitung von Pornographie und Kinderpornographie im Internet spielen eine zunehmend größere Rolle.

Für Kinder und Jugendliche sind die virtuellen Räume des Internet und andere neue Kommunikationstechnologien integraler Bestandteil ihres Lebensalltags. Wie in der „realen“ Welt sind sie auch in der virtuellen Welt gefährdet, Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch zu werden und Traumatisierungen zu erleiden.

2. Prävention von Sexualisierter Gewalt

Prävention soll durch Aufklärung über sexualisierte Gewalt Vorurteile und Rollenstereotype abbauen, Gleichberechtigung und (sexuelle) Selbstbestimmung einfordern und Strategien und Konzepte zur Erlangung von Selbstsicherheit und Selbstverwirklichung fördern.

Veranstaltungen in Kooperation mit Schulen:

Kurse in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung im schulischen Rahmen

Die steigende Zahl der sexuellen Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen sind für Schulen oft ein Anlass, Selbstbehauptungskurse für Mädchen zu organisieren.

Die zuverlässige finanzielle Förderung des **ZONTA-Clubs Speyer-Germersheim** machte es auch in diesem Jahr zum 5. Mal in Folge möglich, an der Burgfeldschule mit den Mädchen der sechsten Klassen einen Selbstbehauptungskurs durchzuführen. Insgesamt haben an diesen Kursen 41 Schülerinnen zwischen 12 und 15 Jahren teilgenommen.

Vom Zonta Club ebenfalls finanziell gefördert wurde eine Informationsveranstaltung zum Thema K.O.-Tropfen unter dem Titel „Fiese Tropfen im Glas“, an der Schülerinnen der 9. und 10. Klasse teilnahmen.

Durch eine Spende des **Club Soroptimisten-International Speyer** konnten Schülerinnen der Siedlungsschule an Selbstbehauptungskursen teilnehmen. Auch diese Kooperation wird 2017 mit drei weiteren Kursen fortgesetzt.

Wir danken den Clubs herzlich für Ihr Engagement!

Kurse in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse finden für alle Mädchen und Frauen unabhängig von Alter, Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung, körperlichen oder geistigen Einschränkungen statt.

Die Kurse beziehen sich auf die auf die besondere Lebenswirklichkeit von Frauen und Mädchen. Sie beinhalten altersangemessene Informationen über Ursachen und Formen von Gewalt, Konfrontationstraining und einfache körperliche Abwehrtechniken.

„Jede kann sich wehren - Mutmachkurse für Mädchen“

Mädchen lernen erfolgreich mit Situationen umzugehen, die ihnen im Alltag Angst machen. Sie werden ermutigt, Grenzüberschreitungen als solche wahrzunehmen und „NEIN“ zu sagen, ihre Gefühle ernst zu nehmen und danach zu handeln. In Rollenspielen werden alltägliche Situationen nachgespielt, in denen Grenzen überschritten werden; es werden Handlungsalternativen entwickelt und erprobt. Sexualisierte Gewalt wird altersangemessen thematisiert und Möglichkeiten des „sich Hilfeholens“ werden besprochen.

Mädchen wird in der Regel nicht beigebracht, dass die Rechte haben. Sie lernen nicht, für sich selbst einzutreten und sich zu wehren, wenn sie angegriffen werden. Das wird ihnen leicht zum Verhängnis.

In den Selbstbehauptungskursen des Notrufs lernen Mädchen, wie sie gefährliche Situationen frühzeitig erkennen und so erst gar nicht in problematische Situationen geraten.

Das Angebot an „Selbstverteidigungskursen“ auch von kommerziellen Anbietern ist mittlerweile groß. Wichtig ist, dass es in Kursen tatsächlich um Selbstverteidigung geht und nicht in erster Linie um Kampfkunst. Kampfkunst hat andere Schwerpunkte und in erster Linie sportliche Zielsetzungen. Bei den Kampfsportarten fehlt die psychische Vorbereitung auf bedrohliche Situationen, zum Beispiel die Überwindung von Angst und Passivität.

Unter dem Titel **„Jede kann sich wehren - Mutmachkurse für Mädchen“** haben in diesem Jahr **107 Mädchen an eintägigen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsworkshops** teilgenommen.

Kurse für Frauen

Themen:

- Bedrohliche Situationen schneller erkennen und sicherer einschätzen
- das Einüben von selbstsicherem Verhalten in Körperausdruck und Stimme
- Verhaltensweisen gegen alltägliche Anmache und (sexuelle) Belästigung
- Tipps, wie Frauen sich erfolgreich wehren können
- Körpersprache: wie mache ich ein „Nein“ klar und deutlich

Dies geschieht im Austausch untereinander anhand von Rollenspielen und praktischen Übungen. Der Ausspruch einer Teilnehmerin am Ende des Kurses steht stellvertretend für viele: „Es ist gar nicht so einfach, sich zu wehren. Es dauert, bis man sich traut. Es ist ganz großartig, dass so ein Kurs angeboten wurde. Schön war, dass wir auch viel gelacht haben.“

Im Jahr 2016 fanden **4 Selbstbehauptungskurse für Frauen** mit insgesamt **54 Teilnehmerinnen** statt.

Auf Anfrage des Judo-Sportvereins Speyer wurde ein Kurs für **11 junge Frauen mit Lernbehinderung und geistiger Behinderung** konzeptioniert und durchgeführt.

3. Weiterbildung

Fortbildung für Lehrkräfte und Fachkräfte an Schulen

Seit 2011 werden in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur RLP von den Frauen und Mädchen Notrufen landesweit Fortbildungen für Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen angeboten.

Unter dem Titel **„Sexualisierte Gewalt – Ein Thema für die Schule?“** fand diese Fortbildung am 29. September 2016 zum vierten Mal in Folge auch in Speyer statt. Die 14 TeilnehmerInnen kamen zu 2/3 von Gymnasien und zu 1/3 von Realschulen.

Das Problem „Sexuelle Übergriffe“ war in den letzten Jahren ein viel diskutiertes gesellschaftliches Thema. Im schulischen Alltag fällt eine direkte und adäquate Reaktion oft schwer. Die Fortbildung trägt dazu bei, dass Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen sich mit dem Thema „Sexualisierte Gewalt – sexuelle Grenzverletzungen“ im geschützten Rahmen auseinandersetzen können um mehr Sicherheit im Umgang damit zu gewinnen.

Wesentliche Intention ist es, auf der Basis von grundlegenden Informationen zum Thema bei den Teilnehmenden einen Auseinandersetzungsprozess in Gang zu setzen, der dazu beiträgt, eine eigene und klare Haltung zu Sexualisierter Gewalt zu entwickeln.

Ziele der Fortbildung sind dabei u.a.:

- Erkennen der eigenen Einstellungen, Vorurteile und Kompetenzen
- Wahrnehmung und Reflexion der verinnerlichten Bilder zum Thema Sexualisierte Gewalt und sexuelle Grenzverletzungen
- Sensibilisierung für Gefühle und Handlungsweisen von Betroffenen, für mögliche Folgen sexualisierter Übergriffe für die Betroffenen sowie für ihre Ressourcen
- Erkennen von Geschlechtsstereotypen und Rollenzuschreibungen
- Erkennen der individuellen Grenzen und der Grenzen des eigenen beruflichen Handelns durch vorgegebene Rahmenbedingungen sowie Erlernen von Möglichkeiten des Selbstschutzes
- Sensibilisierung für die Bedeutung regelmäßiger Prävention im Alltag

Grundlegendes Ziel der Fortbildung ist die Herstellung von Handlungskompetenzen im Sinne eines sensiblen, vorurteilsfreien und angemessenen Umgangs mit betroffenen Mädchen und Jungen.

Die **Resonanz auf die 8-stündige Fortbildung** war durchweg positiv.

Die Veranstaltungsreihe wird im Jahr 2017 fortgesetzt.

Fortbildung am Gymnasium Edenkoben

Nach der Lehrkräftefortbildung im Jahr 2015 initiierte eine der Teilnehmerinnen eine halbtägige Fortbildung zum selben Themenbereich an ihrer Schule, die am 30.06.2016 im Gymnasium Edenkoben mit 15 Lehrkräften stattfand. Im Laufe der Fortbildung wurde die Vielfältigkeit und das Ausmaß der Probleme für viele erstmals deutlich; mehrere TeilnehmerInnen meldeten sich daraufhin für die ausführlichere Fortbildung im September an.

Fortbildung in Kindertageseinrichtungen

Das Jugendamt Speyer und die städtischen Kitas äußerten den Wunsch nach einer Fortbildung zu den Themen

- Sexuelle Entwicklung von Kindern
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern
- Sexualisierte Gewalt gegen Kinder durch erwachsene Täter

Ziel war u.a. die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzepts für die städtischen Einrichtungen.

Von den zehn städtischen Kitas haben 2016 **fünf an der eintägigen Fortbildung teilgenommen**; in vier Einrichtungen wurde zusätzlich ein Elternabend zu den Themen angeboten.

Weitere Termine sind für das Jahr 2017 vereinbart.

„Internationaler Bund“ Kaiserslautern / FSJ

Der Internationale Bund ist freier Träger der Jugend- Sozial- und Bildungsarbeit in Rheinland Pfalz. Er betreut unter anderem junge Erwachsene, die ein **freiwilliges soziales Jahr** ableisten.

Im Jahr 2016 wurde der Frauen und Mädchen Notruf Speyer vom IB Kaiserslautern für **3** jeweils **eintägige Seminare** angefragt. Die TeilnehmerInnen hatten sich das Thema „Sexualisierte Gewalt“ ausdrücklich gewünscht. Es nahmen insgesamt **76 junge Frauen und Männer** teil, die in Kindertageseinrichtungen oder in der Pflege arbeiten.

Themen der Seminartage:

- ♀ Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche
- ♀ Sexuelle Entwicklung von Kindern
- ♀ Sexualisierte Gewalt in der Pflege
- ♀ Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen

- ♀ Prävention von sexualisierter Gewalt als Erziehungshaltung
- ♀ Aspekte zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in Institutionen
- ♀ Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Für viele der Teilnehmenden zwischen 16 und 21 Jahren war das Erkennen von Grenzverletzungen und (sexualisierten) Übergriffen keinesfalls einfach. Demzufolge sind ihre Handlungsmöglichkeiten in belastenden, unangenehmen und/oder schwierigen Situationen eingeschränkt.

Durch die Sensibilisierung für das Thema „Grenzverletzungen“ fühlten sich die jungen Erwachsenen in ihrer Handlungskompetenz in Bezug auf private und berufliche Situationen gestärkt.

Wir freuen uns, die seit 2012 bestehende Kooperation mit dem IB Kaiserslautern im kommenden Jahr fortzusetzen.

Fortbildungen in der Hebammenschule der Diakonissenanstalt Speyer

Seit dem Jahr 2008 gibt es eine regelmäßige Kooperation mit der Hebammenschule des Diakonissen-Krankenhauses. Im Oktober und Dezember fand eine jeweils eintägige Fortbildung zum Thema „**Sexualisierte Gewalterfahrung und Schwangerschaft**“ statt, an der **35** sehr engagierte **Hebammen-Schülerinnen** teilnahmen.

Die WHO empfiehlt bereits 1997, in jede Anamnese die Frage nach Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt aufzunehmen. Studien haben gezeigt, dass schwangere Frauen es als entlastend empfinden, wenn das Thema von Hebammen angesprochen wird. Hebammen genießen aufgrund ihrer Schlüsselfunktion einen großen Vertrauensvorschuss bei Gebärenden.

Wird aus Scham oder Unwissenheit nicht nachgefragt, zwingt dies die Betroffenen zu erneutem Schweigen.

Eine Untersuchung des Benjamin Franklin Klinikum in Berlin hat ergeben, dass über 20% der untersuchten Frauen sexuelle Gewalt erfahren hatten. Durch Schwangerschaft, Schmerzen und Angst während der Geburt und beim Stillen kann das Trauma früher erfahrener sexualisierter Gewalt wiederbelebt werden. Wichtigstes Ziel der Betreuung durch Hebammen ist dies zu erkennen und angemessen zu reagieren.

Im Mittelpunkt der Fortbildungen stand neben Informationen zum Thema die Frage, in welcher Form Schwangere im Rahmen einer Anamnese angesprochen werden können. Die Frage nach Gewalterfahrungen bereitet in der Regel den Schülerinnen Probleme. In dem Seminar konnte ihnen die Angst vor Tabubrüchen genommen werden.

Wir hoffen, dass durch zunehmende Vernetzung und Fortbildungs-Initiativen wie z.B. „Hebammen beraten Familien“ durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz das Thema „Sexualisierte Gewalterfahrung und Schwangerschaft“ eine angemessene Beachtung zuteil wird, sodass Hebammen, Krankenschwestern und ÄrztInnen ihre Handlungskompetenzen in Fortbildungsveranstaltungen der Notrufe erweitern können.

4. Öffentlichkeitsarbeit

One Billion Rising - Speyer tanzt mit!

One Billion Rising ist eine weltweite Kampagne für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Jede dritte Frau weltweit ist oder war bereits Opfer von Gewalt. Dies ergibt bei einer Weltbevölkerung von 7 Milliarden Menschen, dass mehr als eine Milliarde Frauen und Mädchen geschlagen, vergewaltigt, gedemütigt oder in anderer Form misshandelt werden. Alljährlich am **Valentinstag** werden Frauen und Mädchen aufgerufen, sich gemeinsam zu erheben, auf die Straße zu gehen und zu tanzen um ein klares Signal zu setzen, dass das Unrecht und die Gewalt, die Frauen und Mädchen erfahren, inakzeptabel sind und gestoppt werden müssen.

In 2016 fanden sich am Sonntag Vormittag ca. 250 Frauen, Männer und Kinder am Geschirrpätzl in Speyer ein und setzten mit ihrem gemeinsamen Tanz ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen weltweit. Selbst das Fernsehen war vertreten und zeichnete die sehr lebendige, bunte und Mut machende Aktion auf.

Der Frauen und Mädchen Notruf war mit einem Informationsstand vertreten.

Presse / Medien

10.02. **Radiobeitrag im SWR4:** Interview mit der Notruf-Mitarbeiterin Ilga Schmitz zu den sexuellen Übergriffen am Kölner Hauptbahnhof im Mittagmagazin

11.01. **Rheinpfalz: „Laut werden, treten, schlagen, schreien“:** Interview mit der Selbstbehauptungstrainerin Ilga Schmitz in Bezug auf die sexuellen Übergriffe in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof und weiteren Städten, wo Hunderte von Frauen sexuell belästigt wurden.

17.03. **„Verbesserung des Schutzes der sexuellen Selbstbestimmung“** war ein ausführlicher Artikel in der Rheinpfalz überschrieben, als Reaktion auf die am 7. Juli vom Deutschen Bundestag verabschiedete **Reform des Sexualstrafrechts**, die eine Neufassung der **§§ 177 und 179** beinhaltete.

23.07. **Frauen Notruf: Reform ermöglicht Arbeit:** Artikel zur Reform des Sexualstrafrechts und die Verbesserungen für betroffene Frauen und Mädchen nach dem Grundsatz „NEIN heißt NEIN“

02.11./03.11./05.12. Ein Artikel zum **„Jubiläum des Frauen und Mädchen Notrufs – 30 Jahre Verein LABYRINTH e.V. – 40 Jahre Frauenberatungsstelle“** wurde von 4 Presseorganen veröffentlicht.

5. Vernetzungs- und Gremienarbeit

Regionaler Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“

Der Facharbeitskreis besteht aktuell aus 21 Fachstellen, die seit 1998 interdisziplinär und interinstitutionell auf lokaler Ebene zusammenarbeiten. Er arbeitet zudem im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojektes „Gewalt in engen sozialen Beziehungen/ RIGG“.

Der Arbeitskreis trifft sich in der Regel fünfmal pro Jahr und leistet Vernetzungsarbeit auf regionaler Ebene. Aufgrund des Ausscheidens der Frauenbeauftragten wurde die Leitung des AK an die Gleichstellungsbeauftragte übergeben. In 2016 fanden **3 Treffen** statt.

Folgende Institutionen und Behörden sind im AK vertreten:

- Inge Trageser-Glaser, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Speyer
- Frauen und Mädchen Notruf und Beratungsstelle Speyer
- Frauenhaus Speyer
- Caritas Zentrum, Kinderschutzdienst Speyer/Rhein-Pfalz-Kreis
- Beirat der Stadt Speyer für Migration und Integration
- Jugend und Suchtberatung NIDRO
- Sozialer Dienst der Stadt Speyer
- Diakonissen Speyer-Mannheim, Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe
- Koordinierungsstelle Polizei Speyer
- Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt
- Allgemeine Sozialberatung Caritas-Zentrum
- Erziehungs-, Ehe-, und Lebensberatung, Caritas-Zentrum
- Suchtberatung Caritas-Zentrum
- 3 Fachanwältinnen für Familienrecht
- Weißer Ring
- Contra häusliche Gewalt, Pfälzischer Verein für soziale Rechtspflege Vorderpfalz e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund
- Jobcenter Vorderpfalz- Ludwigshafen
- Netzwerk Kindeswohl – Frühe Hilfen
- Caritas Zentrum, Allgemeine Sozialberatung
- Haus der Diakonie, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Veranstaltungen des AK im Jahr 2016:

Im Rahmen des internationalen Aktionstages „Nein zu Gewalt an Frauen“ fand am 23. November ein Fachvortrag statt unter dem Titel **„NEIN heißt NEIN – Die Zeit war reif - doch welche Verbesserungen bringt das neue Sexualstrafrecht wirklich?“**

Als Referentin zu diesem aktuellen Thema wurde Frau Irmingard Schewe-Gerigk eingeladen. Frau Schewe-Gerigk war von 2009 bis 2014 Vorstandsvorsitzende der Frauenrechtsorganisation TERRE DES FEMMES und war Mitarbeiterin im Ministerium für die Gleichstellung in NRW.

16 Jahre Fahnenaktion „Frei leben“ in Speyer



Im Vorfeld der Fachveranstaltung fand die traditionelle jährliche Fahnenaktion statt. Frau Bürgermeisterin Monika Kabs hisste symbolisch für alle Frauen, die Gewalt erlebt haben die Fahne vor dem Historischen Rathaus.

In der Zeit vom 18. – 25. November haben sich insgesamt 58 Speyerer Behörden, Banken, Institutionen, kirchliche Einrichtungen und Beratungsstellen bereit erklärt, mit der Fahne „Flagge zu zeigen“ und so ein sichtbares Zeichen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen zu setzen.

Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Notrufe in RLP / LAG

Die LAG als Vernetzungsorganisation der Fachstellen zu sexualisierter Gewalt hat sich folgende Ziele gesetzt:

- 👤 Politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen“
- 👤 Verbesserung der sozialen und rechtlichen Situation sowie Stärkung von Betroffenen
- 👤 Inhaltliche und organisatorische Vernetzung der Frauennotrufe

Im Rahmen der Umsetzung des Landtagbeschlusses „Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist eine öffentliche Aufgabe“ ist die LAG maßgeblich am rheinland-pfälzischen Interventionsprojekt RIGG beteiligt.

Die Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft der zwölf autonomen Frauen-Notrufe in Rheinland-Pfalz finden viermal jährlich statt.

Innerhalb der LAG gibt es kontinuierliche Arbeitskreise zu unterschiedlichen Themen, in denen der Frauen und Mädchen Notruf Speyer mitarbeitet:

- 👤 AG Dissoziative Identitätsstörung als Folge sexueller Gewalt
- 👤 AG Prävention zur Entwicklung neuer Präventionskonzepte, z.B. für Menschen mit besonderem Förderbedarf
- 👤 AG Politische Strategien zur finanziellen Absicherung der Notrufarbeit

6. Personelle und finanzielle Situation der Fachstelle

Die „Frauen und Mädchen Notruf und Beratungsstelle bei Vergewaltigung und sexualisierter Gewalt“ in Speyer leistet seit mehr als drei Jahrzehnten kontinuierliche Beratungs-, Aufklärungs- und Präventionsarbeit. Träger des Notrufs ist der im Jahr 1986 gegründete gemeinnützige Verein „Labyrinth“ e.V.

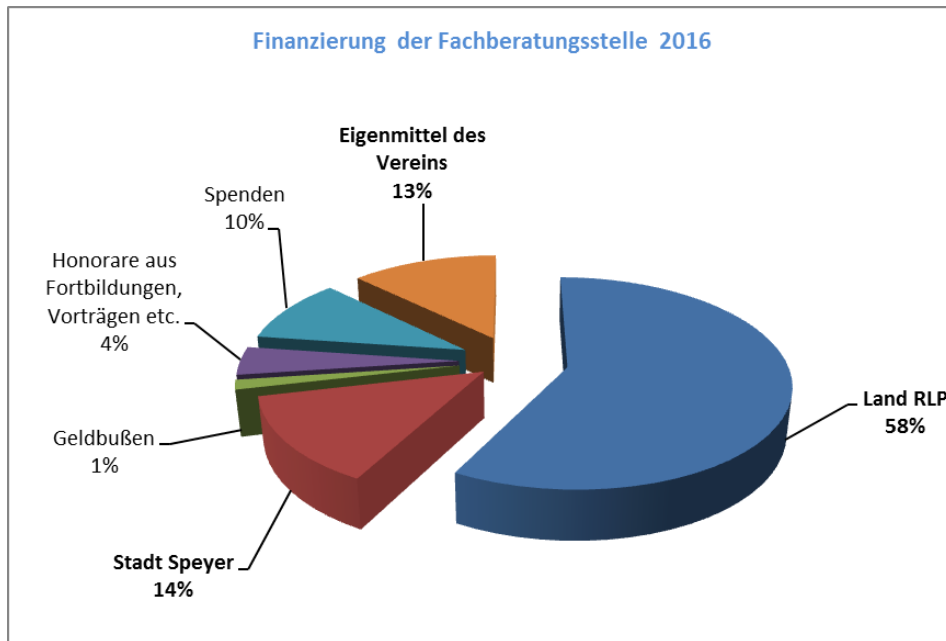
Im Jahr 2016 arbeiteten die beiden hauptamtliche Mitarbeiterinnen mit je 22 Wochenstunden. Ehrenamtliche Arbeit wurde mit ca. 3 Wochenstunden geleistet, Honorararbeit mit ca. 2 Wochenstunden.

Die Landeszuschüsse und der Zuschuss der Stadt Speyer sind seit vielen Jahren nicht erhöht worden - es gab keine Anpassung an Tariferhöhungen oder einen Inflationsausgleich.

Der Etat des Notrufs weist eine jährliche Deckungslücke von ca. 20% auf, die ausschließlich durch Spenden, Zuweisung von Geldbußen und Mitgliedsbeiträge finanziert werden kann.

In 2016 hat sich die Spendensumme im Vergleich zum Vorjahr halbiert. Die Aufrechterhaltung der Präventions- und Beratungsarbeit ist abhängig von der nicht kalkulierbaren Spendenbereitschaft der Allgemeinheit und den finanziellen Reserven des Vereins: dieser Zustand erscheint uns unhaltbar.

Orientiert am tatsächlichen Bedarf und der zu leistenden Präventionsarbeit in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und anderen Institutionen ist **eine Stellenaufstockung und eine Erhöhung der öffentlichen Zuschüsse dringend notwendig.**



Über die **Privat- und Firmenspenden** und die damit verbundene Wertschätzung unserer Arbeit haben wir uns sehr gefreut und bedanken uns an dieser Stelle noch einmal bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich!

Wir erhielten finanzielle Unterstützung durch

- ZONTA Speyer-Germersheim
- Club Soroptimisten International Speyer
- Stiftung Stadtparkasse Speyer
- Stiftergemeinschaft für Speyer der Sparkasse Vorderpfalz

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei der Stadt Speyer, im Besonderen bei der Bürgermeisterin Frau Monika Kabs und der Leiterin des Jugendamtes Frau Claudia Völcker für ihre Unterstützung und ihr Engagement bedanken.

7. Perspektiven, Themen und Schwerpunkte für 2017

In Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium RLP wird die seit 2011 angebotene Weiterbildung für Lehrkräfte **„Sexualisierte Gewalt – ein Thema für die Schule?!“** fortgeführt.

Die sehr gute Resonanz der letzten Jahre verdeutlicht den Bedarf an Fortbildung zu diesem Thema. In zunehmendem Maße werden Vertrauenslehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen Ansprechpartner für betroffene Kinder und Jugendliche.

Sexueller Missbrauch an Kindern findet zu über neunzig Prozent – vielfach unbemerkt - in ihrem unmittelbaren Umfeld, also in der Familie und im sozialen Nahbereich statt. Nach neuesten Zahlen, erhoben vom Bundesfamilienministerium, sind etwa jedes vierte Mädchen und jeder siebte Junge von sexualisierter Gewalt betroffen.

Wir wünschen uns, dass nicht die Augen verschlossen werden vor dem Unvorstellbaren, dass Kindern geglaubt wird wenn sie von sexueller Gewalt erzählen und dass die Täter zur Verantwortung gezogen werden. Wir dürfen über den aufgedeckten Missbrauchsfällen nicht vergessen dass sexueller Missbrauch in Familien und Institutionen auch heute alltägliche schreckliche Realität für Tausende von Kindern ist.

Prävention von sexuellem Missbrauch ist und bleibt deshalb weiterhin wichtiger Bestandteil der Notrufarbeit.

Es ist weiterhin unser Ziel, die Kontakte zu Schulen und Kindertageseinrichtungen zu intensivieren und die Zusammenarbeit auszubauen. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind regelmäßige Mutmachkurse in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen an Speyerer weiterführenden Schulen.

Die Anfragen nach Fort- und Weiterbildung von Fachkräften in Kinder- und Jugendorganisationen haben zugenommen. Wir sind aus personellen Gründen nicht in der Lage, allen Anfragen zu entsprechen.

Die Installierung einer eigenen Stelle für Präventionsarbeit ist dringend geboten.

Sexuelle Übergriffe im öffentlichen Raum

Durch die Ereignisse der **Silvesternacht 2015/16 in Köln** ist die Nachfrage an Kursen in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen gestiegen. Verkannt wird dabei die Tatsache, dass sexualisierte Übergriffe von der Art, wie sie auch in Köln passiert sind, seit vielen Jahren Alltag sind auf der Straße, in Discotheken, in Betrieben, in Schulen ...



Präventionstipp für
Männer:

**Vergewaltige
nicht!**

Täter sind in den meisten Fällen deutsche Männer. Diese alltäglichen Gewaltformen werden gesellschaftlich kaum zur Kenntnis genommen, Mädchen und Frauen werden vor ihnen nicht gewarnt und können sich so nicht schützen.

Forderungen an Männer, Grenzen zu respektieren und übergriffiges Verhalten zu unterlassen werden kaum erhoben.

Die Fokussierung auf „ausländische“ Täter wird politisch instrumentalisiert und geht am Problem vorbei.



Politische Forderungen zum Thema Sexualisierte Gewalt:

Unsere Forderungen aus dem vergangenen Jahr bleiben weiterhin bestehen, da sich bisher noch keine angemessene politische Lösung abzeichnet. Diese sind:

1. Aufhebung der Verjährungsfristen:

Die Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz fordern weiterhin die straf- und zivilrechtliche Aufhebung der Verjährungsfristen bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

2. Anonyme Spurensicherung

Viele Verfahren werden aus Mangel an Beweisen eingestellt. Um dies zu verhindern, müssen die Spuren bei einer Vergewaltigung zeitnah sichergestellt werden. Dies ist in der Regel bisher nur möglich, wenn die Betroffene unmittelbar nach der Tat bereit ist, Anzeige zu erstatten.

Anders bei der anonymen Spurensicherung: dies ist eine wichtige Einrichtung für Menschen, denen sexuelle Gewalt widerfahren ist. Dabei werden die Spuren einer Vergewaltigung rechtssicher dokumentiert, ohne dass die Betroffenen Anzeige erstatten müssen oder die Polizei eingeschaltet wird.

Sie haben dadurch die Möglichkeit, sich in Ruhe zu überlegen, ob und wann sie Anzeige erstatten wollen.

Wir fordern eine flächendeckende Versorgung mit sogenannten Opferschutzambulanzen, bei denen eine anonyme Spurensicherung möglich ist und die Beweise bis zu 20 Jahre gerichtsfest gelagert werden.

